

Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 726

1. November 2012



## Engagierte Kulturdiplomatie

Allmählich verbreitet sich die Einsicht, daß auch Rentner nützliche Mitglieder der Gesellschaft sein können – der familiären, der dienstlichen von früher, doch hin und wieder auch in größeren Rahmen.

So bat den Berichterstatter eine einstige Studentin, St. Th., die jetzt in Peking lebt, um einen kleinen Artikel zum Thema Kulturdiplomatie China-Deutschland für ein Projekt, an dem sie mitwirkt. Der war schnell geschrieben, doch am liebsten hätte er zehnmal mehr geschrieben, denn das ist ein Thema, das facettenreich ist und einmal umfassender bedacht werden sollte.

Der Zufall wollte, daß im AAI und in der China gerade eine Ausstellung eröffnet wurde, die unter anderem Werke des koreanischen Künstlers Joo Young Keun zeigt, auch traditionelle kunsthandwerkliche Arbeiten von Byeon Do Yeon. Seine Gemälde zeigen eine künstlerische Vielschichtigkeit, die auch der koreanischen kulturellen Tradition eignet. Neben Werken, die an die klassische chinesische Tuschemalerei

erinnern, fanden sich abstrakte Kompositionen, während nächste Arbeiten an alte koreanische Masken oder Schamanenstatuen erinnerten. Obwohl die Ausstellung nicht didaktisch aufbereitet war, war sie doch für jeden Betrachter, der die Werke gelassen-neugierig auf sich wirken ließ, aufschlußreich.

Diese Ausstellung stand in einem größeren Rahmen, den Ausstellungen und andere Großveranstaltungen im Linden-Museum Stuttgart oder im Völkerkundemuseum Hamburg bilden. Keine von ihnen – und auch diese Ausstellung im AAI – wäre zustande gekommen, wenn nicht die Kulturpolitik und Kulturdiplomatie der Republik Korea, meist Südkorea genannt, dazu beigetragen hätte.

Als bedeutende Industriemacht ist dieses kleine Land weltweit bekannt, auch durch die Problematik der Teilung der koreanischen Halbinsel in zwei Staaten, welche Teilung nicht in der Verantwortung der Koreaner liegt. Kaum bekannt ist hingegen die Bedeutung der kulturellen Traditionen Koreas, auf welche die Menschen in beiden Korea – so unterschiedlich diese vordergründig sind – gleichermaßen stolz sind.

Tatsächlich wird jemand, der sich auch nur ansatzweise dafür interessiert, Begeisterndes in ihr entdecken, in Literatur und Kunst, auch darüber hinaus, von der Küche angefangen, und bis in die Gefilde der hohen Philosophie reichend. Zwischen den politisch und kulturell übermächtigen Nachbarn China und Japan, zwischen denen das Land oft eine Brücke bildete, entwickelte die traditionelle koreanische Kultur ihre Eigenheiten – und diese übertrafen nicht selten die kulturellen Standards, die chinesische und japanische Vorbilder gesetzt hatten, sondern entsprachen auch vielen Eigenheiten, die sich einem koreanischen „Volkscharakter“ zuschreiben ließen. Eine manchmal derbe Alltagsfreude und ein hintergründiger Witz, wie ihn auch diese Gemälde manchmal zeigten, gehören dazu.

All das gilt auch für die gegenwärtige koreanische Kultur. Kenntnisse über sie auch im Ausland zu verbreiten – diesem Ziel widmen sich einzelne Koreaner, aber eben auch Institutionen der Kulturdiplomatie, mit amtlichem Hintergrund also. Hierbei ist immerhin bemerkenswert, mit wie wenig Bürokratie sie dabei auskommen. Nicht nur in dieser Hinsicht könnten sich Institutionen deutscher Kulturdiplomatie die Koreaner zum Vorbild nehmen.